

laubte. 1642 am 27. April, wurde sie ebenfalls wieder zugemauert. Nach wiederhergestellten Frieden machte sich, da die Pforte in diesen Kriegszeiten viel gelitten hatte, eine große Reparatur nothwendig, welche 1655 geschah, bei welcher Gelegenheit der damalige Röhremeister, Christian Niefner, Spille, Fahne und Knopf aufsetzte. Die letzte Renovation des Thurmes geschah im J. 1734, wo man am Schlüsselstein des Einganges an der Pappelgasse die Jahrzahl „17:Z:34“ anbrachte. Ging man zur Pforte hinaus, so hatte man, wenn man durch den Thurm war, zur linken Hand das Wacht- haus und den Eingang in den südlichen Zwinger, welcher mit lauter Tuchscheererahmen angefüllt war, und rechts das 1753 erbaute Thürmerhäuschen, darum erbaut, weil die Wohnung im Thurm allzubeengt war. Den Ausgang der Pforte schmückte ein schöner unter Bürgermeister Hoffmann in letztgenanntem Jahre erbauter castellartiger Vorbau, oben mit Sinnen versehen, welcher gegenwärtig als Spritzenhaus dient, dieser und das Thürmerhäuschen welche noch stehen, aber auch bald ihre Endschafft erreichen werden, sind die einzigen Ueberbleibsel der alten Mandauer Pforte, welche im September 1831 nebst dem Thurm niedergerissen wurde, dessen Seigerschlag man sehr ungern vermißte. Aus dem Gestein des Thurmes, welcher zum Einreißen meistbietend versteigert wurde, entstand das Haus Nr. 554. auf der Grüne-Gasse. Noch in diesem Jahre richtete man zwei Thorsäulen, ein schwarzes Gatterthor haltend, auf, welche zwar verschlossen gehalten, und nur im Nothfall gebraucht werden sollte, jedoch nach seiner Vollendung allgemein benutzt wurde, doch war man, Aefserungen damaliger öffentlicher Blätter zufolge, nicht recht mit der Lage des neuen Gatterthores zufrieden, weil man die Pappelgasse und die nach Olbersdorf führende Chaussee, welche jetzt eine Krümmung verbindet, nicht in gleiche Richtung, welches doch damals sehr leicht anging, gebracht hatte, welches aber jetzt, wo man der Thore füglich entbehren kann, auch von wenig Nutzen sein würde. Die beiden Stadtmauern von der Pforte bis zur Weidengasse, bis wohin eine 1812 gesetzte Linden-allee führt, wurden 1844 und 1845 gänzlich weggerissen, nebst einem Rondel, welches zum Abbrechen meistbietend verkauft und dessen Gestein zum Bau des Hauses in der Webevorfstadt Nr. 848. verwendet wurde. Jener Platz ist seit 1846 geebnet. Die Mauern auf die Wasserpforte zu hatte man schon 1832 niedergerissen und im October dieses Jahres fing man an die steinernen Säulen zu dem jetzigen Gatterzaune zu setzen, zwischen beiden Pforten, wo jetzt zur Jahrmarktszeit die Töpfer feil haben, stand sonst eine Allee, aus Lerchenbäumen bestehend, welche am Graben hin von einer Obstallee begleitet wurde, sie mußten aber bei Einreißung der Mauern weichen und sind jetzt durch Lindenalleen ersetzt. An den alten Stadtmauern befanden sich von der Mandauischen Pforte bis zur Wasserpforte zwei Rondel und bis zum Weberthore ebenfalls zwei Rondel, von denen noch eins derselben in der Nähe des Weberthores am jetzigen Turnplatze steht. Die Mandauische Pforte hatte nicht mit der Wasserpforte gleiches Recht, denn durch sie durfte bis zum Anschluß an den Zollverband nichts accisbares eingetragen werden.

9. Promenade an der großen Bastei.

Die beiden Umfassungsmauern unserer Stadt, waren, da man den Städten nach dem Gebrauch der damaligen Zeiten gern ein Festungsartiges Ansehen gab, mit vielen Basteien, Rondeln und Mauerthürmen versehen, so hatte noch um 1700